

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **54 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 9 54. Jahrgang

Aarau, September 1971

Sie lesen in dieser Nummer ...

Sonntägliche Fernsehreklame?
Blühender Aberglaube
Ist die Nachfolge Jesu eine
revolutionäre Kraft?
Straflose Schwangerschafts-
unterbrechung
Die Gegner des Christentums
Euthanasie

Die Hippies entdecken Jesus

Es geht durch die Weltpresse, also wird es wohl so sein: der amerikanischen Hippies neues Idol heisst — Jesus! «Turn on to Jesus» verkünden heute Tausende von amerikanischen Hippies, und noch mehr und vor allem Zehntausende, die es ihnen nachtun wollen, nehmen die Botschaft auf und versichern: «Jesus is in». Es gibt dort neben christlichen Untergrundzeitungen schon die fixen Geschäftsleute, die sich der neuen Strömung bemächtigt haben und eine «Jesus-Mode» schufen, Jesus-Leibchen, weisse Hosen und eine Art Tunika. Wann werden Europas Hippies das nachahmen? Wir hatten in Zürich schon Gelegenheit eine Schallplatte zu hören, die dieser Tendenz Rechnung trägt und unter dem Titel «Jesus Christ — Superstar» eine verkürzte Wiedergabe des Inhalts der Evangelien, begleitet von Pop- und Beatmusik, erklingen lässt. «Dschises Kreist — Superstar» (wir schreiben es phonetisch) singt da mit reinstem Chicagoer Akzent ein Chor junger Stimmen zwischen Dialogen in Hascher-Jargon gewisser jugendlicher Kreise von heute.

Natürlich rätseln in den USA Theologen, Soziologen, Psychologen in Zeitungen und Zeitschriften an diesem neuen Phänomen herum und sind vorerst recht geteilter Meinung darüber, ob es sich dabei um eine zukunftssträchtige Entwicklung oder um eine vorübergehende Modeerscheinung handelt, so dass Jesus nur für kurze Zeit Ho-Chi-Minh, Che Guevara und Mao-Tse-tung als Vorbild einer mit der modernen Industriegesellschaft zerfallenen Jugend auftritt. Es darf dabei nicht übersehen

werden, dass einige wendige junge Kleriker diese Strömung unterstützen, durch sie Kontakt mit einem Teil der Jugend gewinnen und damit die Möglichkeit, sie zu beeinflussen. Die Klerisei wird vor nichts zurückschrecken, wenn es darum geht, gläubige und zahlende Schäflein ihrer Herde zu erhalten oder einzuverleiben. Gerade weil sich da und dort bei modernistischen Priestern Ansätze zeigen, die momentane Jesusfreudigkeit der Hippies und ihnen nahestehender Kreise auszunützen, müssen wir mit allem Ernst an das Problem herangehen.

Und da wäre zu sagen, dass diese Jesus-Begeisterung gewisser Jugendlicher keineswegs die erste und einzige religiöse Bewegung ist, die sich in ihren Reihen beobachten lässt. Asiatische Religionen, Buddhismus, Hinduismus, Jainismus usw. haben seit Jahren in den fraglichen Kreisen viele Anhänger und werden eifrig propagiert. So widerspruchsvoll die oft gleichzeitige Begeisterung für den lateinamerikanischen Revolutionär Che Guevara und für Jesus oder Buddha auch erscheinen mag, beide entspringen wohl der gleichen Quelle, nämlich der Opposition gegen unsere immer mehr durchrationalisierte, immer mehr der Mechanisierung einseitigen technologischen Entwicklungen, dem Streben nach Profitmaximierung verfallende, immer ungemütlicher werdende moderne Industriegesellschaft. Sie ist ja so wenig revolutionär-sozialistisch wie buddhistisch oder christlich, wenn man unter Christentum nicht die Privilegien und die Macht der zu Millionären und Milliardären gewordenen christlichen

465
Kirchen, sondern die Lehren verstehen will, die in der Bergpredigt vermittelt werden. Inwieweit das Christentum in seinen ersten Anfängen eine nationalrevolutionäre Bewegung gegen den römischen Kolonialismus gewesen ist, darüber streiten heute noch Historiker und Theologen. Dass ihm in der altrömischen Sklavengesellschaft sozialrevolutionäre Züge anhafteten, das aber ist über alle Zweifel erhaben.

Der tschechische Philosoph Milan Machovec hat in seinem Buch über den Sinn des menschlichen Lebens mit Recht betont, dass es verfehlt wäre anzunehmen, die gewaltigen Fortschritte der Wissenschaft und ihre Anwendung würden zu einem Zusammenbruch aller Religionen führen. Im Gegenteil, die fortschreitende Mechanisierung, Vernüchterung des Lebens, die sie mit sich bringen und die keine Rücksicht auf das Gefühlsleben der

Moral ohne Gott

Die Diskussion geht weiter. In einer ausführlichen Einsendung erklärt Anderes, dass seine Kritik an der Arbeit von Dr. Titze nicht, wie dieser meine, auf Missverständnissen beruhe, sondern auf verschiedenartiger Definition und prinzipiellen Denkonterschieden, was zu unvereinbaren Ansichten führe. Es ist uns schon aus Raumgründen nicht möglich, diesen Beitrag, der wohl wiederum eine Entgegnung Dr. Titzes herausfordern würde, zu veröffentlichen. Wer sich dafür interessiert, wende sich an einen der beiden Diskussionspartner, die bereit sind, Einblick in den Briefwechsel zu geben.

Redaktion